

NACH DEM ANGEKÜNDIGTEN AUS FÜR DAS GÖRLITZER SIEMENS-WERK



Zukunftsfragen stellen sich auch diesem jungen Mitarbeiter im Görlitzer Siemens-Werk.

Foto: Nikolai Schmidt

Jeder dritte Job in der Görlitzer Industrie wackelt

Die Unternehmensstrategien von Siemens und Bombardier gefährden den Wohlstand in Stadt und Region.

VON SEBASTIAN BEUTLER

Der Görlitzer Oberbürgermeister Siegfried Deinege war sich schnell bewusst: Wenn Siemens das Werk schließt, muss die ganze Stadt kämpfen. Denn ein solcher Schritt würde für die Wirtschaft, für das Leben in der Stadt gravierende Folgen haben. Nun hat Siemens die beabsichtigte Schließung des Werkes bestätigt. Die SZ fasst die wichtigsten Fragen zusammen.

Welche Rolle spielt Siemens als Arbeitgeber in Görlitz?

Nach Angaben des Betriebsrates sind derzeit 950 Beschäftigte am Standort Görlitz tätig, darunter 80 Auszubildende und einige Leiharbeiter. Das Werk hat nach Angaben des Unternehmensverbandes der Metall- und Elektroindustrie Sachsen rund 200 Zulieferer. Zusammen mit Bombardier bildet der Görlitzer Maschinenbau das industrielle Rückgrat der Stadt und der Region. Beide zusammen bieten derzeit 3200 Menschen Arbeit, darunter rund 1100 Leiharbeiter. 2.200 dieser Stellen sind nun durch die Schließungsankündigung von

Warum will Siemens das Görlitzer Werk überhaupt schließen?

Siemens führt dafür keine Görlitz-spezifischen Gründe an. Stattdessen heißt es: Die Nachfrage nach großen Gasturbinen (über 100 MW) ist am Weltmarkt drastisch gesunken und wird sich voraussichtlich auf 110 Turbinen pro Jahr einpendeln. Die weltweite technische Fertigungskapazität aller Hersteller wird dagegen auf etwa 400 Turbinen geschätzt. Zwar habe man schon 2015 darauf mit einem Sparprogramm für die Kraftwerkssparte reagiert, doch nun, so

Ist das Görlitzer Werk vom Einbruch auf dem Weltmarkt betroffen?

Weniger als andere. Seit 2015 ist Görlitz der Sitz des weltweiten Industriedampfturbinengeschäfts von Siemens. Hier entstehen Anlagen bis 250 MW. Sie kommen zum Einsatz in der Öl- und Gasindustrie, in der Papier- und Zellstoff-, Lebensmittel- und Metallindustrie. Auch die chemische Industrie ist Görlitzer Kunde. Ebenso sind die Turbinen gefragt für Fernwärme, Biomassekraftwerke, Müllverbrennungs-

ein Sprechern von Siemens, habe es sich gezeigt, dass auf dem Weltmarkt dauerhaft weniger abgesetzt werden könne. Siemens verfüge damit über verschiedene unausgelastete Werke. Das Unternehmen habe dann nach rein betriebswirtschaftlichen Kennziffern die Lage analysiert. Regionale Betrachtungen, also welche Rolle das Unternehmen in der jeweiligen Region spielt, gab es nicht. Dagegen äußerte Oberbürgermeister Siegfried Deinege den Verdacht, dass Siemens sich dort von Standorten trennt, wo der vermutete Widerstand und die Kosten am geringsten sind.

Hat Siemens sonst Schwierigkeiten mit dem Görlitzer Standort?

Ein großer Industriebetrieb mitten in der Stadt ist heute ungewöhnlich. Würde er neu gebaut, stünde er in einem Industriegebiet möglichst in Autobahnnähe. Doch Siemens kannte die Bedingungen, als es den Maschinenbau nach dem politischen Umbruch übernahm. Trotzdem gibt es immer wieder Probleme mit der Logistik. Die schweren Turbinen müssen über die A 4 und Nebenstraßen meist nach Dresden gebracht werden, wo die Anlagen auf Schiffen die Elbe stromabwärts transportiert werden. Vor einigen Jahren gab es bereits Überlegungen, im Dresdner Hafen eine Endmontage einzurichten. Doch wurden diese schließlich nicht weiter verfolgt.

„Ich bitte Sie inständig, die Entscheidung nochmals zu überdenken!“

Ein Mitarbeiter des Siemens-Werkes schickte am Donnerstag ein Schreiben an den Chef der Siemens-Sparte Stromerzeugungs- und Gasturbinen, Willi Meixner. Zu dieser Sparte gehört das Görlitzer Werk. Wir drucken den Brief gekürzt ab.

Sehr geehrter Herr Meixner, Ich bin seit mehr als neun Jahren Mitglied der Siemensfamilie. So wie sich die Situation über einen länger währenden Prozess entwickelt hat und jetzt darstellt, kann man hier nicht mehr von einer Familie sprechen. Das macht mich traurig und betroffen. Mit der Umorganisation zu Beginn des Geschäftsjahres sollen mit Erlaub Managementfehler kaschiert werden. Der Trend zu ständig wachsender Globalisierung lässt detailliertes Fachwissen ver-

schwinden. Kundenspezifika für Nischenprodukte finden kaum noch Berücksichtigung. Oder wie sonst können Sie sich erklären, dass eine globalisierte Verkaufsorganisation in den letzten zwei Jahren wenig bis gar kein Augenmerk auf das „kleine“, aber lukrative Industriedampfturbinengeschäft gelegt hat? Dieser Trend wird jetzt mit der Splittung in Regionen und der Zusammenlegung von Gas- und Dampfturbinen fortgeführt. Wenn Sie sich zurückerinnern, wir hatten schon eine Organisation, in der Dampf- und Gasturbinen vereint waren. Das scheint aber auch nicht der große Wurf gewesen zu sein, sonst hätte man das fortgeführt. Die von Ihnen propagierten Synergien, die untereinander gefunden werden, gibt es gar nicht. Die Umorganisation spült nur neue Kolonnen von sogenannten

Managern und Helfershelfern an die Oberfläche, die das Rad neu erfinden wollen und angeblich alles besser machen.

Und genau in diesem Moment gibt es die Informationen, dass unser Standort, der eine Messlatte im innovativen Industriedampfturbinengeschäft ist, geschlossen werden soll. Sie begründen das mit den rückläufigen Märkten. Siemens beschäftigt hochbezahlte Strategen. Haben die den Trend nicht gesehen? Wozu gibt es Strategieabteilungen, wenn die nicht zeitnah auf die Erfordernisse des Marktes reagieren?

Ich möchte Sie wachrütteln. Ich möchte, dass Sie persönlich darüber nachdenken, wie Sie reagieren würden, wenn Sie in so einer Situation wären, wie rund fünf Prozent aller arbeitenden Menschen in Görlitz? An diesen fünf Prozent hängen

noch einmal mindestens genauso viele Arbeitsplätze, die indirekt mit dem Siemensstandort Görlitz verknüpft sind.

Bedenken Sie in Ihren Planspielen, dass Sie in einer strukturschwachen Region, wie der unseren, Existenzen zerstören. Die Region hat trotz deutschlandweiter guter Konjunktur mit der höchsten Arbeitslosenquote. Und wer nicht arbeitslos ist, hat häufig mehr als einen Job, um sich und seine Angehörigen ernähren zu können. Sie werden vielleicht sagen, dass man doch der Arbeit hinterher ziehen kann. Das haben viele Anfang der 90er Jahre getan und sind froh, dass sie wieder in der Heimat angekommen sind und Arbeit gefunden haben. Hier hängt nicht nur die Zukunft von 900 Siemens-Mitarbeitern dran. Ich kann nicht verstehen, dass in den Strategie-Szenarien

der Standort Görlitz keine Rolle mehr spielt. Wenn Sie an den harten Zahlen messen, würde Görlitz unter den deutschen Standorten zur Schließung gar nicht zur Debatte stehen. Oder muss man das Gefühl haben, dass hier andere Einflussfaktoren oder Präferenzen mitwirken?

Herr Meixner, ich bitte Sie inständig, noch einmal die Entscheidungen zu überdenken! Wir in Görlitz haben zukunftsweisende Technologien (Magnetlagerung) und bedienen auch zukunftsstrahlende Industriefelder (Solarthermie). All das erreichen wir mit hochmotivierten Arbeitskräften, die effizient und kostenbewusst arbeiten. Alle Mitarbeiter des Standortes stehen voll und ganz zu ihren Produkten und hinter Siemens (noch). Ich weiß, dass ich mit meinen Ängsten und Sorgen nicht alleine bin!

Trommeln bis in die Nacht

Nach der Schließungsnachricht formiert sich spontan Protest vor dem Siemens-Werkstor.

VON SEBASTIAN BEUTLER

Kurz vor Ende der Feuerwache vor dem Siemensstor in Görlitz bricht die ganze Wut der Mitarbeiter heraus. Seit fünf Stunden schlagen sie auf riesige Blechtonnen. Der Trommelwirbel ist im ganzen Stadtviertel rund um die Lutherstraße zu hören. Nun aber sollen die Beschäftigten ihr Zeug zur Seite räumen, damit eine neue Industriedampfturbine vom Hof rollen und die Reise zu ihrem künftigen Einsatzort beginnen kann. „Wir wollen faire Partner sein“, ruft Christian Hainke, der Betriebsratsvorsitzende, seinen Kollegen zu. Er ist gerade aus München zurückgekehrt, wo er aus erster Hand erfuhr, dass Siemens im Görlitzer Standort keine Zukunft sieht und ihn deswegen schließen will. Um Siemens doch noch zu einem Umdenken zu bewegen, sei es wichtig, weiter gut zu arbeiten, sagt



Ein Ventil der Wut und Enttäuschung: Stundenlang trommeln Siemens-Mitarbeiter am Donnerstag vor dem Werkstor.

Foto: Nikolai Schmidt

Hainke. Er erntet Pfiffe und zornige Rufe. „Wir sehen ja, wie fair wir behandelt werden“, ist zu hören. Schließlich beruhigt sich die Szene: Die Siemensianer räumen ihre Tonnen beiseite, das Tor geht auf und der Konvoi kann das Werk verlassen.

Es ist eine große Wut, die an diesem Donnerstagabend mehr als 100 Beschäftigte vor dem Werkstor vereint. Gerüchte,

Spekulationen, Pressemitteilungen sind das eine, es aber schwarz auf weiß von seinem Konzernchef zu haben, ist nochmal etwas anderes, heißt es. Nun bricht zunächst die riesige Enttäuschung heraus, sie braucht Ventile. Und das ist das rhythmische Trommelschlagen. Denn zu sagen gibt es nicht viel. Die Lage ist ja klar. Und doch versuchen die Betriebsräte und Gewerk-

schaftsvertreter, den Mitarbeitern Mut zu spenden. Philipp Singer von der IG Metall Ostsachsen sagt: „Das Görlitzer Werk von Siemens wird bleiben.“ Ronny Zieschank, Vize-Betriebsratsvorsitzender, erklärt: „Das ist noch nicht das Ende von Siemens in Görlitz.“ Auch der Betriebsratsvorsitzende des Görlitzer Bombardier-Werkes, René Straube, ist wie vor einer Woche erneut zur großen Demo gekommen. „Ich dachte immer, wir haben den beschissensten Arbeitgeber. Aber ich denke, Eurer ist noch schlimmer.“ Das trifft die Stimmungslage vor dem Tor genau, Beifall brandet auf. Doch Straube sagt auch: „Jetzt müssen wir kämpfen, gemeinsam, und schauen, was wir für Görlitz erreichen können.“ Es sind zwar keine 2500 Menschen, die sich an diesem Abend vor dem Siemens-Werk einfinden. Aber wie vor einer Woche sind Mitarbeiter der Landskron Brauerei dabei, und ein Trupp von der Berufsfeuerwehr. „Wir kennen uns, arbeiten beim Brandschutz zusammen“, sagt Michael Schuhmacher-Gutzke, Leiter Einsatz bei der Berufsfeuerwehr. Spontan sei daher aus der Belegschaft der Gedanke entstanden, vor das

Werk zu kommen. Angehörige manchen Feuerwehrmannes arbeiten zudem bei Siemens. Und Schuhmacher-Gutzke lässt auch keinen Zweifel, was er von der Schließung hält: „Das darf so nicht geschehen.“ Vereinzelt kommen Görlitzer, um zu schauen, was vor dem Siemens-Tor los ist. Der Chef der Urologie am St.-Carolus-Krankenhaus ist darunter, auch Andreas Böhm vom gleichnamigen Hausmeisterdienst. Von der Politik sind Volker Bandmann (CDU), Mirko Schultze und Thorsten Ahrens (beide Linke) vertreten. Vom Deutschen Gewerkschaftsbund schaut Michael Schlimbach vorbei, der im Dezember zum DGB-Chef von Sachsen gewählt werden soll. Zum Schluss lobt Betriebsratsvize Ronny Zieschank seine Kollegen. „Wir haben bewiesen, dass wir das nicht hinnehmen.“ Wahrscheinlich weiß er, dass das noch die leichteste Übung im Kampf um das Görlitzer Werk war. Die Tonnen aber haben noch nicht ausgedient. Sie sollen am nächsten Donnerstag in Berlin erklingen, wenn 300 Mitarbeiter des Görlitzer Werkes mit Tausenden anderen in Berlin für ihre Arbeitsplätze demonstrieren.

ANZEIGE

JUBILÄUMSTOUR 2018

Amigos
GOLD

Das große Muttertagskonzert

13.05.2018 / 15:00 Uhr / Löbau
Messe- und Veranstaltungshalle

Tickets & Infos bei allen bekannten VVK-Stellen.

Leserbrief

Es gibt auch Chancen

Die Planungen der Siemens AG zur Schließung des Standortes Görlitz weckt Panik und Frust. Doch sollten auch neue Möglichkeiten geprüft werden. Die Beschäftigten der heutigen Siemens AG in Görlitz könnten eine Genossenschaft gründen. Deren Ziel ist der Weiterbetrieb des Hightech-Standortes Görlitz mit weiterentwickelten bestehenden Techniken, Entwicklung neuer Techniken und Neukonzeption von Techniken für eine decarbonisierte Energieversorgung und Verkehrstechnik. Zur Umsetzung dieser Idee übernimmt die Landesregierung von Sachsen das heutige Siemensgelände von Görlitz und verpachtet dieses zu wirtschaftsförderlichen Konditionen an die Genossenschaft. Ein wohl nicht ganz passendes Vorbild wäre die Sektarie „Rotkäppchen“, die, nach meinem Wissen, von den eigenen Managern übernommen und zum Erfolg geführt wurde.

Werner Thiel, 48268 Greven

Leserbriefe geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Sie sind die persönliche Meinung der Verfasser.

ANZEIGE

JETZT BIETEN

Bis zu 70% sparen!

Bei der großen SZ-Weihnachtsauktion vom 18.-27.11.17

www.sz-auktion.de